

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: monatlich 2,10 Mk.; vierteljährlich 5,40 Mk.; halbjährlich 10,80 Mk.; jährlich 21,60 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). / Einzelhefte 1 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle, 46. / Annahme-Zustellen können über den Postboten, 46. /

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königl.

Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 258.

Dienstag den 5. November 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Dize und Misne.

Für den Kaiser!

Man kann ganz ruhig über die Kaiserfrage sprechen, ohne die Leidenschaften aufzurühren — um so ruhiger, als das Kriegskabinett ihre Erklärung ausdrücklich eingegeben hat im Vertrauen auf den gesunden patriotischen Sinn des deutschen Volkes, der sich durch feindliche Manöver nicht verwirren lassen werde. Aberlegen wir einmal ganz objektiv, wie die Dinge stehen; wir werden dann sicherlich zu einem Ergebnis kommen, dessen sich kein Deutscher zu schämen braucht.

Zunächst steht so viel fest: weder die Volksregierung noch die sie tragende Reichstagsmehrheit haben — bis vor wenigen Tagen, möchte man sagen — daran gedacht, dem Kaiser den Rücktritt vom Thron nahezu legen, denn sonst hätten sie ihm nicht durch Verfassungsänderungen Rechte genommen, deren Fortbestand in ihren Augen mit der Sicherheit des Reiches unentzerrlich war. Oder sollten sie damit beabsichtigt haben, einen Umweg zu wählen? Die Krone ihrer wesentlichsten Machtbefugnisse zu entkleiden, um sie damit zum Verzicht auf eine wert- und inhaltlos gewordene Stellung zu bestimmen? Diese Annahme wäre durch nichts berechtigt, sie würde im Gegenteil mit Entrüstung zurückgewiesen werden, weil alle Reden und Handlungen der Beteiligten in der kritischen Zeit zu ihr in unidiskutierbarem Widerspruch ständen. Wo müssen wir uns fragen: sind seit dem Abschluss der Verfassungsänderungen, d. h. seit den letzten Oktobertagen, Ereignisse eingetreten, die zu einer anderen Beurteilung der Kaiserfrage nötigen — oder sind sonst Gründe entstanden, aus denen wir uns veranlaßt sehen könnten, russische oder österreichische Verhältnisse zum Maßstab zu nehmen?

Die einen sagen: jedes Friedenshindernis muß, soviel an uns liegt, beseitigt werden. Einverstanden, ganz einverstanden. Deshalb haben wir u. a. den U-Boot-Krieg eingestellt, der ein Friedenshindernis allerersten Ranges war, und wir haben es getan, ohne auch nur die geringste Gegenleistung dafür zu beanspruchen. Wer danach noch die Aufrichtigkeit unseres Friedenswillens bezweifelt, der ist ein Narr oder ein Bösewicht und wird es, uns gegenüber, auch bleiben, bis wir völlig gerichtsamt am Boden liegen. Wir haben bis jetzt noch kein Friedensbedingung unerfüllt gelassen, die uns gestellt worden ist — und das will schon etwas sagen. Wir haben auch die Grundlagen der bisherigen Kaiserkrone geschwächt, in der Herr Wilson diese monarchische Autokratie verankert fand, aber die Beteiligung des Kaisers, den Sturz der Hohenzollern hat er — bis jetzt wenigstens — uns nicht zugunsten; sollen wir ihm mit solchen Selbsterniedrigungen etwa noch freiwillig entgegenkommen? Und wenn er sie forderte: würden wir uns auch in diesem Punkte unterwerfen können und wollen? Bedeutet die Kaiserwürde nicht mehr, unendlich mehr für uns als einen willkürlichen Bierat am Tische eines Reichshofes, ist sie nicht das Symbol unserer Einheit und Größe, nach dem unsere Väter heißen Herzogen gerungen, für das sie ihr Blut vergossen haben, um tausendjähriges Sednen und Verlangen endlich der Erfüllung zuzuführen? Ist sie nicht der Keim, der die deutschen Stämme zusammenhält, und wollen wir uns etwa wirklich wieder in die ohnmächtigen Volkspitter auflösen und zerklüften lassen, die wir waren, bevor Bismarck kam? Das wäre freilich ganz nach dem Sinne der Entente, während sie in ihrem Lager den umgekehrten Weg beschreiten: die Völkern zusammenlegen, die Tschechen mit den Slowaken verheiratet, Italien weit über seine Volksgrenzen hinaus vergrößert und so weiter und so weiter.

Und was soll an die Stelle des Kaisertums treten: die Republik? Kann aber jemand ernstlich bestreiten, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit monarchisch denkt und fühlt, trotz allem, was in der Welt geschehen ist? Wenn eine Staatsform für das Unglück des Weltkrieges verantwortlich zu machen ist, so ist es die russische Despotie, wie sie ungeachtet der revolutionären Erregenschaften des letzten Jahrzehnts noch in voller Blüte stand. Sie aber ist gestürzt, sie ist in der Tat vom Born des Volkes hinweggefegt worden. Der Deutsche Kaiser dagegen hat bis zur letzten Sekunde um den Frieden gekämpft, das ist unumstößlich feststehende Tatsache, und als er schließlich nicht anders konnte, als das Schwert zu ziehen, hat das ganze Volk mit seinem schon damals nach dem demokratischen Wahlrecht zusammengesetzten Reichstag ihm zugejubelt — so sehr durchdrungen war es von der Gerechtigkeit seiner Sache. Und wenn und inwiefern sich inzwischen Wandlungen in den Anschauungen vollzogen haben, ist ihnen eben durch Einführung des neuen Regierungssystems Rechnung getragen worden — will man noch mehr? Will man das Reich vollends zerstören? Dann allerdings — aber wer das Reich erhalten will, der darf nicht preis-

geben, was durch keinen wie auch immer gearteten „Eris“ in seiner grundsätzlichen Bedeutung für die Einheit des Reiches erschüttert werden kann.

Nun kommen andere und sagen: die allgemeine Volksstimmung hat sich nach den schweren Erlebnissen dieser Zeit gegen den Kaiser gelehrt, seine ganze Art, zu denken, zu sprechen und zu handeln, paßt nicht mehr in die neue Zeit, wir müssen den Weg zu neuen Zielen ganz freimachen, sonst bleiben wir ewig in Halbheiten stecken. Und was in Russland gegangen ist und jetzt in Österreich-Ungarn sich vor unseren Augen abspielt, das wird auch in Deutschland zugetragen sein. Indessen: mit Volksstimmungen läßt sich alles und nichts beweisen. Man würde sehr in die Irre gehen, wollte man die großartigen Massenempfindungen auf das ganze Land übertragen, und selbst in der häßlichen Verödung ist das Gefühl für monarchische Treue durchaus nicht erloschen. Aber selbst wenn man diesen Überlegungen weiter entgegenkommen wollte, als es unserer Meinung nach sachlich gerechtfertigt und geboten wäre, wenn auch dieser letzte Pfeiler der staatlichen Autorität zusammenbricht, was soll dann an seine Stelle treten? Ist es nicht klar, daß wir damit dem Volksweltismus auch in Deutschland die Tore öffnen? Nein, auch diese Erwägungen können uns nur zu dem gleichen Ergebnis führen: wir geben uns selbst auf, wenn wir jetzt den Kaiser zum Thronverzicht drängen wollten. Es wäre das Ende des Reiches.

Zwei Stimmen zur Kaiserfrage.

Zwei Stimmen aus zwei entgegengesetzten Lagern seien hier verzeichnet: Ein Auschnitt aus der Kölnischen Zeitung, deren Beziehungen zu den Kreisen der alten Regierung bekannt sind und die Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der sicherlich nicht ohne Beziehungen zu der neuen Regierung ist.

Die Kölnische Zeitung schreibt: ... Wäre irgendwelche Aussicht, den Abtritt, der sich heute vor uns auftut, dadurch zu schließen, daß der Kaiser seine Krone, in sich selbst zum Opfer brächte, man darf versichert sein, das Opfer wäre längst gebracht. Was den Kaiser veranlaßt vielmehr an der Krone festzuhalten, das ist, daß er sich nicht überzeugt, sein Pflichtgefühl in der Erkenntnis, daß das Opfer nicht nur vergeblich sein, sondern daß eine furchtbare auch wieder eine schreckliche Zeit sein würde, eine Zeit der Anarchie und der staatlichen und völkischen Selbstzerfleischung. Der Revolutionskämpfer Bruns war von Baden hat neulich das Wort des Gründers des Reiches wiederholt, man brauche das deutsche Volk nur in den Sattel zu setzen, reiten werde es schon können. Dazu gilt es aber jetzt vor allem, das deutsche Volk vor dem deutschen Volk zu schützen. Österreich gegen das Ganze, ruhige Entschlossenheit und klarer Blick sind die Vorbedingung, die allein uns jetzt vor noch größeren Schäden bewahren, die Volk und Vaterland vor den unermesslichen Möglichkeiten retten können, die uns drohen.

Und der Sozialdemokrat spricht: In einer Rede in Karlsruhe sprach der hiesige Landtagsabgeordnete Morim (Soz.) über die Abdankungsfrage. Er führte dazu aus: Bei der Behandlung dieser Frage sollten wir uns nicht von Stimmungen leiten lassen. Gewiß, wir Sozialdemokraten sind Republikaner und haben als solche eine Veranlassung, uns als Schutzwall vor die Hohenzollern zu stellen, aber darüber dürfen wir uns keine Täuschung hingeben: die Mehrheit des deutschen Volkes ist heute noch monarchisch gesinnt. Auch wenn man heute vielfach unbedachte Äußerungen über den Kaiser zu hören bekommt von Leuten, die vordem gewaltige Patrioten waren und von denen man solches anseht erwartet hätte — für uns als Sozialdemokraten handelt es sich darum, daß wir einen Rechtsstaat bekommen. Die Frage mit oder ohne Monarchie ist von untergeordneter Bedeutung. Wir können aber richtige Politik in einem Rechtsstaat nur mit der Mehrheit und nicht gegen die Mehrheit des Volkes machen, wenn wir nicht russische Zustände bekommen wollen. In der Ausdrucksweise der sozialdemokratischen Stadtrat Dr. Dieb aus. Es ist unwahrscheinlich, daß der Kaiser den Sündenbock finden zu wollen. Gewiß, wir haben vordem nicht auf dieser Seite gestanden und haben ihn bekämpft, aber der Kaiser hat uns gelernt, wie so viele umlernen mußten. Er hat uns am 4. August 1914 die Hand geboten, und wir haben eingetruhen, und es hat sich gezeigt, daß während des ganzen Verlaufes der harten Kämpfe der Kaiser ehrlich zum Volk gehalten hat. Staatsverfassung und Monarchie sind nicht bei uns eben so wie in anderen Ländern der natürlichen Entwicklung unterworfen.

Ungarn des Treueides entbunden.

Volksabstimmung über Monarchie oder Republik. Budapest, 2. November.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat das Ministerium Karolvi die Entbindung des Treueides vom König angefordert und auch erhalten. Die Frage, ob Ungarn

fortan Monarchie oder Republik sein soll, wird schnellstens durch Volksabstimmung entschieden werden.

Als Ministerpräsident Karolvi im Volksgausch der Nationalrates diese Mitteilung machte, wurde sie mit hellem Jubel aufgenommen. Bei der Stimmung weiter Kreise kann das Ergebnis der Volksabstimmung kaum noch zweifelhaft sein. In den Theatern erschienen kurz darauf Abgesandte des Nationalrates und verkündeten:

König Karl, seines Namens der vierte apostolische König von Ungarn, werde das seit tausend Jahren bestehende ungarische Königtum abschließen.

Und überall jubelte die Menge. Auch dann, als sie erfuhr, daß der Kriegsminister im Nationalrat mitgeteilt hatte, daß sich Ungarns unbefiegte Truppen an der italienischen Front hätten zur Kapitulation, zur Waffenstreckung entschließen müssen. Die Bevölkerung Budapests lebt wie in einem Rausch. Die Proklamation des Nationalrates, die überall verkündet wurde und die die Volksstimmung verheißt, wurde mit endlosen Jubelstürmen begrüßt. Und während die Menge durch die Straßen wogt, vollzog sich im Zentralhaus die Eidesleistung des Kabinetts, das dem Nationalrat Treue schwor. König Karl hat seine Krone Ungarns mehr ...

Karolvi gegen Deutschland und Deutsch-Osterreich.

Die Regierung Karolvi hat Auftrag gegeben, alle in Ungarn auf der Donau schwimmenden deutsch-österreichischen und reichsdeutschen Schiffsladungen anzuhalten. Es handelt sich u. a. um 20000 Tonnen Lebensmittel für Deutsch-Osterreich und das Deutsche Reich. Es ist also ausgeschlossen, vorläufig Lebensmittel aus Ungarn oder auf dem Donauwege nach Deutschland zu schaffen.

Südungarische Sonderrepubliken.

Bezeichnend ist die Stellungnahme der Südungarn. In Temesvar, wo schon am 31. Oktober die Republik ausgerufen wurde, ist man dazu übergegangen, eine selbständige Republik auszurufen. Das ganze Banat wird mit Serbien ein Bündnis abschließen. Vielleicht waren dieser Umstand und die aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Nachrichten mitbestimmend für den heutigen entscheidenden Beschluß der Regierung.

Was wird aus Deutsch-Osterreich?

Deutsch-Böhmen in den Händen der Tschechen.

Wien, 2. November.

Graf Andrássy, gegen den im deutsch-österreichischen Nationalrat die Ausweitung beantragt worden ist, erklärte, Minister des Äußeren bleiben zu müssen, weil gegenwärtig die österreichisch-ungarische Diplomatie nur als solche bei den Neutralen akkreditiert sei, und die verschiedenen Minister des Äußeren der deutschen und slawischen Nationalräte diplomatisch noch keine Anerkennung gefunden hätten. Diese Erklärung ändert nichts an der Tatsache, daß man nicht nur in Österreich, sondern auch im feindlichen Ausland immer verunrunder fragt, wen dem eigentlich Graf Andrássy vertritt. Hinter ihm steht augenblicklich nur der Kaiser ohne Volk und Land.

Der deutsch-österreichische Staatsrat steht inzwischen seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung fort. Er richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, der zur Besonnenheit mahnt und vor der Bildung von Bürgergarden warnt. Zugleich wurde erneut in den Kasernen mit den Soldaten wegen Bildung einer nationalen Armee verhandelt. Die Truppen haben bereits dem deutsch-österreichischen Staatsrat den Treueid geleistet. Nur der Kriegsminister Stoeger-Steiner verweigerte den Eid und wurde von der Eidesleistung entbunden. Am Sonntag sollen in den Kasernen Soldatenräte gebildet und zugleich soll die erste deutsch-österreichische Regierung endgültig vom Staatsrat ernannt werden. Der Staatsrat ist fest entschlossen, den Frieden nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich zu schließen. Hinsichtlich der Regierungsform und des Anschlusses an Deutschland scheint indes noch kein Beschluß gefaßt zu sein, doch scheint es sicher, daß der Gedanke eines Staatenbundes unter der Habsburger Monarchie immer mehr Boden verliert.

Die Tschechisierung Deutsch-Böhmens.

Vergewaltigung der deutschen Minderheiten.

In den tschechischen Städten Böhmens und Mährens erwacht der tschechische Nationalausbruch mit Hilfe tschechischer Soldaten das deutsch-österreichische und ungarische Militär, das dort garnisonierte und von den Ereignissen vollständig überfallen wurde. Den Soldaten wird hierbei gesagt, daß der Krieg aus sei und sie nach Hause gehen können. Nicht nur die mährische Landes-

Hauptstadt Brünn, die zweite Hauptstadt Mährens, Olmütz, die mächtige Kohlenmetropole Mährisch-Odrau, die freilich gemischtsprachige Städte sind, aber doch von einer deutschen Mehrheit bewohnt werden, sondern auch die fast ganz deutsche schlesische Landeshauptstadt Troppau und die deutsche Stadt Jglau in Mähren sind in die Hände des tschechischen Nationalausschusses geraten. Es ist geplant, das tschechische Heer auf eine achtungsgebietende Höchststärke zu bringen. Selbstverständlich beabsichtigt der tschechische Nationalausschuss, die Musterung auch in den deutschen Teilen Böhmens, Mährens und Schlesiens durchzuführen, so daß also auch die Deutsch-Böhmen genötigt werden, mit gegen Deutschland zu kämpfen. Auf deutscher Seite zeigt sich sowohl in Deutsch-Böhmen als auch in Deutsch-Mähren und Schlesien eine kaum glaubliche Rücksicht.

Während die Tschechen bereits über ein Volksheer verfügen, das freilich fast nur auf Prag und einige größere Städte beschränkt ist und erst einige tausend Bewaffnete zählt, sind auf deutscher Seite kaum die Ansätze dazu da. Unter diesen Umständen kann das Schicksal Deutsch-Böhmens nicht zweifelhaft sein.

Beschlagnahme aller deutschen Eisenbahnzüge durch die Tschechen.

Die Tschechen haben sämtliche deutschen Eisenbahnzüge in Böhmen an der Grenze beschlagnahmt und das Bahnhofspersonal zurückgeführt, Lokomotiven und Waggonen dagegen zurückgehalten. — Nachdem ohnehin schon 40% aller Lokomotiven im Westen unbrauchbar geworden sind, ist ein sehr merklicher Anstieg dadurch entstanden, der den Verkehr sehr beeinträchtigt wird.

Der Waffenstillstand mit der Türkei.

Englands „milde“ Bedingungen.

Amsterdams, 2. November.

Der zwischen dem Verband und der Türkei abgeschlossene Waffenstillstand, der am Donnerstag mittag in Kraft getreten ist, enthält u. a. folgende Punkte:

Öffnung der Dardanellen und freier Zugang zum Schwarzen Meere. Alle Kriegsgefangenen sind in Konstantinopel zu sammeln und bedingungslos den Verbündeten zu übergeben. Sofortige Demobilisierung der türkischen Armee. Internierung der Flotte in türkischen Häfen. Alle Unterplätze und Reparaturwerkstätten neben den Verbündeten zur Verfügung. Feindliche Schiffe sind auszuweichen. Räumung Nordwestpersiens und des Kaukasus durch die türkischen Truppen. Alle Bahnen kommen unter Kontrolle des Verbandes. Die Verbündeten belegen Datum und Waf. Auslieferung aller Garnisonen in Arabien, Syrien, Mesopotamien. Auslieferung aller Häfen in Tripolis und der Cyrenaika an die Verbündeten. Alle deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilpersonen müssen binnen eines Monats türkisches Gebiet verlassen haben. Die türkischen Kriegsgefangenen stehen dem Verbands weiter zur Verfügung.

Die Türkei bricht alle Beziehungen zu den Mittelmächten ab.

Mit anderen Worten: die Türkei muß bedingungslos kapitulieren und sich dem Feinde von gestern auf Gnade und Ungnade überliefern.

Die Versailler Beratungen.

Unmittelbar vor dem Abschluss.

Paris, 2. November.

Witterungsmeldungen aus Paris zufolge stehen die Beratungen über Waffenstillstand und Frieden unmittelbar vor dem Abschluss. Die Bekanntgabe soll am Anfang der Woche erfolgen.

Es fanden zunächst nur Waffenstillstandsberatungen statt, bei denen noch eine ausschlaggebende Rolle spielte. Bei den Friedensberatungen, die noch nicht abgeschlossen sind, trat Clemenceau in den Vordergrund. „Petit Parisien“ will wissen, daß sich besonders Schwierigkeiten zwischen den Verbündeten und Wilson ergeben haben, der erneut für einen Frieden ohne Entschädigungen und Anzügen eingetreten sein soll.

Maßnahmen über das Kriegsende.

Der Londoner Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ hat in politischen gutunterrichteten Kreisen über das vermuthliche Kriegsende Folgendes geäußert: Die vorläufigste Schätzung des Kriegsendes war nicht später als Anfang Januar. Die Gemäßigten glauben Ende November sagen zu müssen, während einige davon überzeugt waren, daß der Krieg in der kommenden Woche zu Ende sein werde.

Welche der Vermuthungen richtig ist, wird im wesentlichen von den Waffenstillstandsbedingungen abhängen, die ja nun bald bekanntgegeben werden sollen.

Neueste Meldungen.

Berlin, 3. November. Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlaß an den Reichskanzler gerichtet: Euerer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in der Anlage den mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzesentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Weise betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1918 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zuweilen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode aberschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporkommenden Kräften hat sie unserem Volke jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alle Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltung Raum zu schaffen. Nach dem Volkbringen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm sein Recht vorerhalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbirgt. Dieser Ueberzeugung verbunden die jetzt vom Reichstag angenommen und erweiterten Vorlesungen der verbündeten Mächten ihre Entschien. Ich aber trete diesen Beschluß der Volksvertretung mit meinen hohen Verbündeten bei, in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuwirken, überzeugt, daß ich damit dem Wohl des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke. So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

München, 3. November. Die bürgerliche Presse Bayerns erneuert gemeinsam mit der sozialdemokratischen ihre Forderung auf Abdankung des Kaisers. So erklären Münchener Neuesten Nachrichten, daß auch ein Erlaß des Kaisers, in dem er sich zu der neuen Staatsform bekennet, nicht das Vertrauen des Volkes zu ihm wieder herstellen könne, und die Nationalliberals München-Augsburger Abendzeitung schreibt, daß der Kaiser im Interesse des monarchischen Gedankens den Schritt tun muß, der dem Volke in überwältigender Mehrheit unabwehrbar scheint. Ein Leitartikel des Berliner „Vorwärts“ weist darauf hin, daß die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung unter Umständen zurücktreten würden, wenn die Kaiserfrage nicht in ihrem Sinne gelöst wird.

Berlin, 3. November. In einem Erlaß des Oberministerpräsidenten wird, wie bereits angekündigt, die Versammlungsfreiheit wiederhergestellt und die Zensur auf das unerlässliche Maß eingeschränkt, soweit es sich um militärische Dinge handelt.

Budapest, 2. November. In der Verpflegung der Stadt Budapest traten durch die gestrigen Ausschreitungen Schwierigkeiten auf, die aber durch die Umsicht des ungarischen Nationalrats bereits behoben sind. Die Lebensmittelarbeiter haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Der Nationalrat hat an-

geordnet, daß sämtliche Backstuben bei Verluß der Gewerbelizenz in Betrieb gesetzt werden müssen.

Budapest, 2. November. Aus Gran wird gemeldet: Der Kommandant des Gefangenenlagers in der Nähe von Gran meldete gestern nachmittag, daß um 5 Uhr früh etwa 2000 russische Kriegsgefangene und Internierte ungarischer Nationalität das Gefangenenlager verlassen hätten, um heimzukehren. Ein Teil von ihnen schlug den Weg nach Budapest ein, einige wurden aufgehalten. Im Lager verblieben noch ungefähr 7000 Gefangene.

Budapest, 2. November. Der Nationalrat ist mit der Regierung darin übereingekommen: Nachdem die Regierung den Eid in die Hände des Nationalrats geleistet und von allen anderen Eiden entbunden wurde, hat die Regierung als Exekutiv- und Regierungsorgan des Nationalrats die Aufforderung an alle amtlichen Stellen gerichtet, in allen Fragen, in welchen eine Regierungsverfügung nötig ist, sich nicht an den Nationalrat, sondern an die Regierung beziehungsweise an die zuständigen Ministerien zu wenden. Der Nationalrat wird auch weiterhin Kontrollbehörde über die Regierung sein. Der Nationalrat wird zur Errichtung von Nationalorganen in allen Städten und Ortschaften des Landes zur Aufrechterhaltung der Ordnung auffordern.

Eilige Rüstungen der Tschechen.

Prag, 2. Nov. Alle Schritte des Nationalausschusses deuten darauf hin, sich in den vollen Besitz einer schlagkräftigen Armee zu setzen. Der Nationalausschuss wird in den nächsten Tagen bereits die Einschreibung der vier jüngsten Jahrgänge anordnen, doch soll angeblich diese Mobilisierung nur vorübergehend sein.

Nach Meldungen aus Agram hat der südslawische Nationalrat den Defertieren Strafflosigkeit zugesichert, wenn sie zu ihren Truppenteilen zurückkehren. Der Besatz hat bereits begonnen.

Auflösung der deutschen Gesandtschaft in Pest.

Berlin, 2. Nov. Dem Bernehmen nach sind dieser Tage die noch in Pest befindlichen Beamten, die von der aus Moskau zurückgezogenen deutschen Gesandtschaft übrig geblieben waren, nach Deutschland zurückgeführt. Die Zurückverlegung der Gesandtschaft erfolgte als Graf Mirbach, der erste deutsche Vertreter bei der Sowjet-Republik, ermordet wurde.

Deutsche Truppen sollen in der Ukraine bleiben.

Mosk., 2. Nov. Der Ministerrat erhielt ein Telegramm aus Sofia, nach dem der dortige ukrainische Gesandte Schulgin die spanische Regierung veranlaßt habe, sich mit einer Note an die Ententemächte zu wenden, damit deutsche Truppen in der Ukraine bleiben bis zur Bildung einer eigenen ukrainischen Armee. Sonst sei die Gefahr der Anarchie und Zerstörung da. Der Ministerrat billigte das Vorgehen Schulgins.

Ein gemeinsames Friedensprogramm.

Basel, 2. Nov. Wilson gab eine Erklärung ab, bezugnehmend auf die Kriegsziele der Entente zu einem gemeinsamen Friedensprogramm verfaßt werden sollen.

Friedenskongress in Bern.

Bern, 2. Nov. Laut englischen Meldungen ist beabsichtigt, Bern als Verhandlungsort für den Friedenskongress zu wählen.

In Erwartung der Waffenstillstandsbedingungen. Genf, 2. Nov. Dem „Temps“ zufolge steht die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen unmittelbar bevor.

Clemenceaus Pläne.

Basel, 2. Nov. Clemenceau erklärte im Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten, die Bedingungen des Waffenstillstandes müßten darauf sein, daß Frankreich für ein Jahrzehnt Ruhe erwarten könne.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

46000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 3. November (tu.) Im Sperrgebiet um England versenken unsere U-Boote 46000 Brutto-Registertonnen.

OSRAM A Z O

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auergesellschaft Berlin O 17

Liselottes Heirat.

Roman von H. Courths-Mahler.

8) Auf diesen Millionär hatte es Sibille, von ihrer Familie beeinflusst, abgesehen.

Da aber traf es sich, daß sie sich mit der bisher unterdrückten Leidenschaft ihres Naturells in Wolf Gertrude verliebte, so kost- und sinnlos, daß sie darüber den reichen Mann ganz außer acht ließ. Und Wolf war sich bald, trotz innerer Gegenwärtungen, darüber klar, daß sein Herz Sibille mit gleichem Feuer entgegenhing.

Allen Vermittlungsversuchen zum Trotz hielten sie sich eines Abends während eines Gartenspiels in den Armen und küßten sich, als wollten sie nie mehr voneinander lassen.

Eine seltsame, himmelstürmende Zeit voll süßer Delirien folgte diesem Abend. Die Liebenden waren erfinderisch und wußten sich überall zu treffen.

Wolf entwarf Plan um Plan, um eine Möglichkeit ausfindig zu machen, die ihm eine Verbindung mit Sibille gestattete. Da sie beide arm waren, gab es nur spärliche Aussichten. Sprach er zu ihr davon, schloß sie ihm den Mund mit Klauen.

„Schweig von der Zukunft“, hat sie, „laß uns die Gegenwart austkosten — danach kann Schöneres nicht kommen.“

Da schweig er und tauschte seltsame Küsse mit ihr. Dann fand er sie eines Abends in Tränen aufgelöst. Man hatte sie von allen Seiten bestürmt, Herrn von Römer Gelegenheit zur Aussprache zu geben.

Der reiche Mann hatte sich wirklich gefangen, gerade jetzt, da ihr an seinem etwas lag, als an Wolf. Aber Sibille war zu klug, zu sehr darauf angewiesen, sich reich zu verheiraten, als daß sie nicht eingesehen hätte, der Liebestraum müsse zu Ende sein.

Auf Wolfs besorgtes Forchten nach dem Grund ihrer Tränen sagte sie ihm, daß man sie mit einem anderen verheiraten wolle.

Er erschrak. Seine Liebe zu ihr war von Tag zu Tag gewachsen. Es erschien ihm unmöglich, sie aufzugeben. Er hat sie, treu zu bleiben, beschwor sie, noch eine Weile auszuharren, bis er ihr ein beklagenswertes Los an seiner Seite bieten konnte. Sie versprach es, und voll unaußsprechlicher Bitterkeit zog er sie an sein Herz. Leidenschaftlich und hingebend erwiderte sie seine Liebesworte, sie konnte sich an diesem Abend gar nicht genug tun, vermochte sich dann kaum von ihm zu trennen.

Zwei Tage darauf erhielt er ihre Verlobungsanzeige mit Kuss und Römer.

Wie ein verwundetes Tier verkroch er sich. Er mochte keine Menschen sehen aus Furcht, Sibille könnte darunter sein. Sie schrieb ihm ein Billet:

„Vergiß — ich konnte nicht anders.“

Er vernichtete es und rang mannhaft mit seinem Schmerz.

Nach zwei Monaten hörte er von ihrer Vermählung. Da ritt er die ganze Nacht wie toll im Freien umher und tobte seinen Schmerz aus.

Einige Wochen später — er fing an wieder ruhig zu werden — lag er des Abends in seinem Wohnzimmer über ein Buch gebeugt.

Da wurde leise die Tür geöffnet, eine hohe, schlank Frauengestalt trat herein, und ehe er es recht sagte, lag Sibille von Römer vor ihm auf den Knien und umfaßte ihn mit beiden Armen. Vor Säred fastungslos, sah er in ihr bleiches Gesicht, in ihre glühenden Augen.

„Was willst du, wie kommst du hierher?“ fragte er heiser und versuchte, sich aus ihren Armen zu lösen. Sie hielt ihn fest.

„Wolf, ich konnte es nicht mehr aushalten vor Sehnsucht nach dir, ich kann nicht leben ohne dich. Sei wieder lieb und gut zu mir, ich liebe dich an, laß alles sein wie einst zwischen uns.“

Mit Gewalt machte er sich frei und sprang auf.

Sie vergaß, daß sie inzwischen eines anderen Gattin worden, gnädige Frau.“

Sie hoch bewundernd die Hände.

„Nicht so — nicht so. Wolf, du ahnst nicht, wie elend ich bin!“

Er biß die Zähne zusammen. „Flend durch Ihre eigene Schuld! Ich bin es durch die Ihre. Bitte, verlassen Sie meine Wohnung, wenn Sie geliebt werden, könnte ich Ihren Ruf nicht schützen.“

„Was liegt mir daran! Wolf, sei doch nicht so grausam — ich wußte ja nicht, was ich tat, als ich mich Römer zu eigen gab. Ich dachte, ich könnte dich vergessen, aber es geht nicht. Voll glühender Sehnsucht ruft mein Herz nach dir. Wolf, schide mich so nicht fort.“

„Ein ganzes Innere war in Aufruhr. Die alte heisse Liebe zu dem schönen Weibe brach mit Gewalt hervor, aber er wußte, daß er sich nicht verlieren durfte, daß er für sie und sich Bestimmung behalten mußte.“

Er trat noch weiter von ihr zurück. „Gehen Sie, Sibille, und eriparen Sie mir in Zukunft solche Szenen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß es mir schwer wird, vernünftig zu sein. Sie sind die Frau eines anderen, das scheidet uns für immer.“

Sie kroch an ihn heran. Wie eine Schlange umschlang sie seine Knie.

„Wolf — es braucht ja niemand zu wissen, daß wir uns lieben, wir können uns zuweilen heimlich treffen, ich finde schon Mittel und Wege dazu. Römer ahnt nichts von meiner Liebe zu dir, er soll es auch nie erfahren. Wir waren zu arm, um uns heiraten zu können, deshalb müssen wir uns heimlich ein bißchen Glück stehlen.“

„Er sah entsetzt in ihr Gesicht. Es schien ihm entsetzt und häßlich verzerrt. Mit einem Schlage wurde er ruhig und kühl. Diese Frau, die da bar aller weiblichen Würde vor ihm lag, nachdem sie ihn um äußeren Glanz aufgegeben, das war nicht die Sibille, die er geliebt hatte. Sie war ihm fremd mit einem Schlage.“

„Ich stehle nicht — auch mein Glück nicht, gnädige Frau. Ich bitte nochmals, verlassen Sie mich, es kann jeden Augenblick einer von meinen Leuten hereinkommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Ostfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichneten sich hier das bayerische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13 besonders aus.

Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes.

Bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis an den Südrand von Valenciennes, auf Saultrain und über Preseau hinaus, vor. Der von eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff bayerischer Regimenter im Verein mit britischen Kampftruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saultrain und des Ortes Preseau.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Gewaltige Artilleriebeschüsse leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Öffnung der Aisnefront und zwischen den Argonnen und der Maas führte.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Unser Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Ostlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen.

Kampf in der Linie Chauvigny - südlich von Nancy - südlich von Nancy - südlich von Nancy.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Großes Hauptquartier, den 3. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahmen wir die an der Ostfront stehenden Truppen im Anschluß an unsere neue Front an der Schelde auf Gent zurück. Gestern bestand hier keine Gefechtsführung mit dem Gegner.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegners ohne Erfolg.

Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an den Aisnefronten erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt.

Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champagne zurückzunehmen. In Linie Quatre Camps-Buzancy entwickelten sich gestern Vorfeldkämpfe.

Leutnant Buller errang seinen 35. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Ostrand in Gefechtsführung mit dem Gegner.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Duse und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Banogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von größerer Festigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Hört auf die Stimme der Vaterlandsliebe: Kriegsanklänge zeichnen!

zu Staatsministern ernannt. Karl Julius Fräßdorf, am 26. Mai 1857 zu Dresden geboren, erlernte nach Verlassen der Volksschule das Töpferhandwerk.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

sammengepreßt, 79,8 Grad nach Wechsle bei mäßigem Säuregehalt und wird einen milden Wein von mittlerem Alkoholgehalt geben.

Meißen. Ein Hotel Dieb hat hier einen großen Posten Wäsche gestohlen. Er ist in der Uniform eines Soldaten des Infanterieregiments 241 aufgetreten, hat aber früh beim Verlassen des Hotels Zivilkleider getragen.

Dresden. Prinz Johann Georg hat den Aertzten sämtliche Wagen seines Marstalles zur Verfügung gestellt für Krankenbesuche zur Bekämpfung der Grippe.

Dresden. Aus Sorge um die Beschaffung von Bettwäsche für die bevorstehende Heirat beging die bereits wegen Diebstahls gefaschte 21jährige Arbeiterin Alma Gertrud Haink aus Oshag in der Nacht zum Sonntag im Hause Rahnitzgasse 10 eine schwere Bluttat.

Dresden. Hier erbrachte die Bäckersammlung der Kriegsfürsorge des sächsischen Roten Kreuzes am 1. und 2. November nach vorläufiger Zusammenstellung 40000 Mark.

Hainzberg. Gestohlen wurden in der Nacht zum 1. November aus dem Stalle des hiesigen Mühlendieslers Mehnert ein dunkelbrauner Wallach, ferner das Arbeitsgeschirr und ein alter ländlicher Korbwagen.

Gröba. Die beiden Schulknaben Erich Ewald Jäger, 11 Jahre alt, und Willi Jäger, 13 Jahre alt, haben mit einem sogenannten Flieger aus Papier in der Nähe der Hochspannungsleitung gespielt.

Marienberg. Am Reformationsfest sollten die von der Firma Gebr. Baldauf gestifteten Kirchenglocken zum Turm aufgewunden werden.

Jena. Der Gefreite Paul Weiß, der in der Nacht zum Dienstag zwei in einem öffentlichen Hause zu Jena wohnende Mädchen ermordet und beraubt hatte, ist von der hiesigen Polizei mit Hilfe von Militärpersonen festgenommen und dem Militärgericht zugeführt worden.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 45. Woche.

Dienstag den 5. Novbr. nachm. 1 Uhr bei Herrn Starke: Kartoffeln, 12 Pfund auf den Kopf für 1,08 Mark.

Diejenigen Einwohner, welche von den am Reformationsfest verteilten Kartoffeln beliefert worden sind, erhalten für jeden bezogenen Zentner 5 Pfund Kartoffeln besonders.

Mittwoch den 6. November: Eierverkauf, 1 Stück für 42 Pfennige. Rohrüben, zur Streckung der Kartoffelvorräte, treffen in nächster Zeit ein.

Nachmittags 1 Uhr bei Herrn Starke: Zwiebeln, 1 Pfund für 28 Pfennige.

Reffelsdorf, am 31. Oktober 1918. Der Gemeindevorstand.

Amtlicher Teil.

Richtpreise für ausländische Süßwasserfische.

Mit Zustimmung des Reichskommissars für Fischverforgung wird folgendes bestimmt:

I.
Ausländische Süßwasserfische dürfen zu höheren Preisen als den für inländische Süßwasserfische geltenden Höchstpreisen nur mit Genehmigung derjenigen Ortsbehörden abgesetzt werden, die hierzu vom Ministerium des Innern besonders ermächtigt worden sind.

II.
Die Preise werden in jedem einzelnen Falle von der betreffenden Ortsbehörde festgesetzt. Die Händler haben der Ortsbehörde alle erforderlichen Unterlagen, insbesondere diejenigen, die den Grundpreis (siehe unter III Abs. 2) rechtfertigen, vorzulegen.

III.
Bei Berechnung der Preise darf der **Großhändler** einen Aufschlag bis zu 10% des Einkaufspreises auf den Grundpreis der Fische in Ansatz bringen. Für ungarische Fische wird ein Aufschlag bis zu 12% zugelassen. Der Grundpreis ist der Einkaufspreis zuzüglich der Selbstkosten, die nachweisbar durch die Beförderung der Fische bis zum Verbrauchsorte entstanden sind.

IV.
Bei der Festsetzung des **Kleinhandelspreises** wird ein Aufschlag bis zu 20% des Grundpreises für den Kleinhändler zugelassen. Die von der Ortsbehörde festgesetzten Kleinhandelspreise sind in der Verkaufsstelle der Fische an sichtbarer Stelle auszubängen.

V.
Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Dresden, am 29. Oktober 1918.

3255 VLA VII

Ministerium des Innern.

Dienstag den 5. d. M. nachmittags von 2—5 Uhr
werden im städtischen Verwaltungsgebäude — Zimmer Nr. 2 — (Markenausgabestelle) die **Kartoffelkarten (Wochenkarten) für Nichteinkellerer und die Zuckerkarten**

ausgegeben.

Stadtrat — Wilsdruff.

Ausfchreibung.

Für das städtische Verwaltungsgebäude erbitten wir bis 7. November dieses Jahres mittags Angebote auf

a) zwei Strohfächer und Decken

b) **Jugvorhänge** aus Papierstoff zu 20 Fenstern, 2,10 m lang, Quervorhänge 1,80 m, mit guter Zugknur und Gimpel, mit allem Zubehör, gebrauchsfertig angebracht. Muster hängt im Zimmer 9 des 1. Obergeschosses. Abweichend davon ist die Stange eichenfarbig zu halten. Lieferfrist ist mit anzugeben. Zellung des Aufschlags bleibt vorbehalten.

Der Stadtrat.

Grumbach.

Dienstag den 5. November nachmittags 3—5 Uhr
Zuckerkarten-Ausgabe

im Gemeindeamt.

Grumbach, am 4. November 1918.

Der Gemeindevorstand.

Inseraten-Teil.

Für die überaus herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck und das letzte Geleit beim Begräbnis unserer lieben, guten, unversehrlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der

Frau Theresie verm. Winkler

geb. Martin

sagen wir allen unseren

innigen Dank.

Unsere lieben Mutter aber rufen wir ein „Gute Nacht!“ und „Auf Wiedersehen!“ in ihre liebe Gruft nach.

Kaufbach, am 30. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reparaturen von Fenstern

sowie Verglasungen, Scheiben-Einziehen werden wieder ausgeführt von **Paul Schumann,** Markt 99.

Auch steht eine **Hobelsbank** dafelbst zum Verkauf.

Runkel-Rüben

hat abzugeben **Oskar Leibger,** Markt 12.

Sultania-Rosinen

empfiehlt **Hugo Busch.**

Die säftigen Schuppen!

beseitigt mit Garantie Schwefelpomade **Philodermine** „Marke Schenck“. Ver: **Paul Kleisch,** Drogerie Markt 1.

1 junge, hochtragende Kuh

sowie **1 Melkziege** zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. unter 445.

Wer liefert mir 50 Zentner Kartoffeln auf Kartoffelmarken?

Liefere dagegen **15 Zentner Kalkstickstoff.** Angebote unter 385 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Arbeitsfrau

für sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kirsch-Laub

und das Laub von Birnen-, Aepfel-, Kastanien-, Kirsch- und Lindenbäumen sowie

Haselnußblätter, Brombeerblätter, Hufschlammblätter, Himbeerblätter, Ahornblätter,

jede Sorte getrennt, läuft jeden Posten zu guten Preisen, wie es die Bäume geben, grün od. in abgefalken Zustande.

Ida Nacke, Hühndorf Nr. 11.

Sammelstellen-Leiter: **Reinh. Krause,** Gassebaude, Weg Dresden. 391

Für unseren Austragebezirk

Kaufbach

suchen wir für 1. Januar 1919 einen gewissenhaften

Austräger.

Geschäftsstelle des Wilsdruff. Tageblattes.

Trauerbriefe liefert schnellstens

die Buchdruckerei ds. Blattes.

Oswald Mensch

Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Artur Wolf
Frieda Wolf geb. Rüdiger
Bermählte.
Wilsdruff, im November 1918.

Tischler

zum sofortigen Antritt bei hohen Löhnen für dauernde Beschäftigung werden eingestellt

Möbellabrik Liebau

im Riesengebirge.



Sie mit einem Transport jünger, hochtragender und neuweilkender

Kühe

eingetroffen und stehen diese bei mir preiswert zum Verkauf. 20 Prozent Ankaufsbeihilfe wird gewährt.

Clemens Borsdorf, Dittmannsdorf.

Fernsprecher: Amt Radeberg 25

Lose

der 2. Heimatdank-Geldlotterie
a 3 Mark

Ziehung am 18., 19., 21., 22., 23. und 25. Novbr.
sind erhältlich in der
Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Zur Hilfe in unserer Zeitungslegerei suchen wir für sofort ein

intelligentes Mädchen.

Wilsdruffer Tageblatt.

Sonntagabend abend 7 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, guter, jüngster Sohn, Bruder und Schwager

Bruno Kolske

in seinem 17. Lebensjahre

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an
Lützen, am 2. November 1918

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden bis

6. November ds. Js.

mittags 1 Uhr
angenommen bei der

Städtischen Sparkasse Wilsdruff

(Rathaus).

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Tochter

Hilda

und meiner innigstgeliebten Frau

Martha Donath

geb. Opitz

sage ich allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch Wort und Schrift sowie für den herrlichen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch den Vergleuten für das freiwillige Tragen.

Grumbach, am 5. November 1918.

Richard Donath.